Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 8

Illustration: Es ist mir ein Rätsel, Lilly, dass Du meine Liebe nicht erwidern kannst!
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ritter ohne Furcht und Tadel

Die Bütschgis hockten bereits zwei Stunden auf demselben Fleck und schauten trübe auf die im Tanz vorbeiwirbelnden Paare. Trotz des Champagners wollte der sprühende Stimmungsfunke dieses Maskenballes nicht auf die beiden überspringen.

Johannes hatte seiner Kunigunde wiederholt angeboten, sie aufs Parkett zu führen, obwohl er vom Scheitel bis zur Sohle in einer klappernden Ritterrüstung steckte. Sie, die durch ein halbes Jahrhundert nicht nur an Lebensweisheit, sondern auch an Leibesfülle zugenommen hatte, meinte kühl, jetzt noch den schmerzenden Druck seiner Füße auf ihren Füßen vom Hochzeitstanz damals zu spüren.

Also saßen sie wieder stumm gegenüber und schauten auf das fasnächtliche Treiben oder in die Gläser ... –

Als die Kapelle einen Rumba spielte, stürzten zwei junge Männer auf den Ecktisch zu.

«Verzeihung, erlauchter Ritter, daß wir uns erdreisten, Euch in Euren philosophischen Betrachtungen zu stören. Wie Ihr an meinem Gewande erkennen möget, bin ich Hadschi Ibn Halef, Kalif von Bagdad - -»

«- - - und mein Name, edler Burgherr, lautet Don Juan von Kastilien.»

«Ich habe die Mühen dieser weiten Reise auf mich genommen mit dem Verlangen», begann Franz wieder, «den Gegenstand Eurer jungen Minne für diesen Rumba entführen zu dürfen.»

«Und ich bitte mir diese köstliche Perle des Orients für den nächsten Tanz aus.»

«So daß ich sie wieder für den übernächsten habe.»

Ritter Johannes schob das Visier hoch, um das Schlachtfeld besser überblicken zu können. Doch ohne seine feldherrische Einwilligung abzuwarten, hatte sich seine Gattin schon an die Brust des stattlichen Kalifen geworfen und wiegte ihre Hüften im südländisch-feurigen Rhythmus. «Warte hier auf mich, Johannes!» hatte sie ihm noch zugerufen.

Johannes blieb allein. Ziemlich lange. Er hatte bereits zwei Weinflaschen ohne fremde Hilfe ausgetrunken und klebte verliebt wie ein Gockelhahn mit seinen Augen an einer knospigen Erscheinung aus China. Wenn er nur nicht an diesen lästigen Blechkasten geschmiedet wäre! Man benahm sich darin so eckig und ungelenk!

Endlich um Mitternacht platzten ihm die Halsringe. Hinter einem Vorhang stieg er aus seinem Panzer und setzte dann die Rüstung so natürlich auf seinen Platz, daß man meinen konnte, er stecke noch darunter. Schon tauchte er – bloß mit einem Kettenhemd bekleidet – kopfüber ins Narrengewoge ...

Zwei Stunden später wankte Kunigunde erschöpft und beschwipst, einen Schlager trällernd, zu ihrem Ecktisch.

Es ist mir ein Rätsel, Lilly, daß Du meine Liebe nicht erwidern kannst!

«Das sind noch Männer! Davon könntest du dir ein Beispiel nehmen, Johannes!»

Johannes rührte sich nicht.

Sie schwitzte. «Willst du mir nicht wenigstens ein Glas Wein anbieten?»

Johannes machte nicht die geringsten Anstalten dazu.

«Du schläfst wohl schon und läßt mich armes, schwaches Weib in diesen Gefahren ohne Schutz?»

Johannes schwieg hartnäckig.

Da beugte sie sich empört über den Tisch, klappte sein Visier hoch und rief: «Johannes!»

War es der donnernde Laut oder die heftige Bewegung? Vielleicht beides zugleich: Johannes knickte wehrlos zusammen und rasselte vom Stuhl.

Kunigunde erbleichte. Ich habe ihn zu Tode erschreckt, dachte sie. «Einen Arzt! Schnell, schnell! Einen Arzt!»

Die Musik verstummte. Das Narrenvolk strömte herbei.

«Mein Mann hat einen Schlaganfall erlitten», sagte sie schluchzend zu dem, der sich als langjähriger Mediziner ausgab.

Der bückte sich. «Es liegt nur eine leere Ritterrüstung auf dem Boden, verehrte Frau.»

«Du mein Gott!» hauchte Kunigunde mit letzter Kraft. «Dann ist der Selige schon zu den Vätern heimgekehrt!»

Helmut Höfling